



Diakonissen-
Schwesternschaft
Neumünster

Predigt aus der Kirche des Diakoniewerks vom 29. September 2024 Predigttext: Psalm 23 • Pfr. Rüdiger Döls

Liebe Jubilarinnen, liebe Festgemeinde!

Wir feiern euer Schwesternjubiläum: 70 Jahre und 35 Jahre. Nach so viel Jahren weiss man ganz genau, dass es den grössten Teil des Guten, Schönen und Wahren gratis gibt: Menschen, von denen man – einfach so – geliebt wird. Mitschwestern, Freundinnen und Freunde, denen es etwas bedeutet, ihr Leben zeitweise mit uns zu teilen, gibt es ausschliesslich gratis. Die Natur mit ihren Wäldern, den Seen und schneebedeckten Bergen. Weite und Stille: Gratis!

Gott gibt es natürlich auch gratis, seine Güte und Gnade ist inklusive. «Aus Gnade» heisst schliesslich «gratis», «geschenkt». Vielleicht sind Gottesdienste oft deswegen so schlecht besucht, weil die Menschen nach 2.000 Jahren Christenheit verinnerlicht haben, dass sie die Gnade Gottes nicht mit Gottesdienstbesuchen abarbeiten müssen. Gratis! Geschenkt!

Nichts gegen Gottesdienste, einmal in der Woche für die Besucherinnen und -besucher gratis veranstaltet. Wer daran teilnimmt, wird manchmal vielleicht auch etwas gelassener werden und hoffnungsvoll das Leben der neuen Woche angehen. Ausserdem trifft man im Gottesdienst auf nette Menschen (die weniger netten inklusive) – die Gemeinde also, die man auch gratis hat. Wie schön ist es, sich nach dem Gottesdienst mit den anderen noch auszutauschen. In gar keinem Fall kann es schaden, einmal in der Woche innezuhalten und sich die Gratisgaben anzuschauen, von denen wir an jedem Tag profitieren.

Aber niemand muss kommen, weil die Wahrscheinlichkeit, sonntags zu dieser Zeit an diesem Ort Gott zu treffen grösser wäre als anderswo. Gott ist uns geschenkt wie das Leben. Gratis.

Deshalb könnte der 23. Psalm von jeder und jedem von uns geschrieben sein: Der Herr ist mein Hirte. Es fehlt mir an nichts. / Immer komme ich an Orte, an denen ich habe, was ich brauche, / an denen ich finde, was mein Leben reich und schön macht. Ich lebe erstaunlich geschützt. / Mein Weg führte durch manche Engpässe. Das war beklemmend. Beinahe wäre ich auf der Strecke geblieben. / Aber er stellt mir immer wieder dieses Tischlein-deck-dich! in den Weg. Dann wird mir ein Bad bereitet. Kosmetik. Massagen. Ich lebe wie eine



Diakonissen-
Schwesterschaft
Neumünster

Königin. Mein Becher läuft über. Das kann ich vor niemandem verbergen, auch nicht vor denen, die mir das vielleicht nicht gönnen. Es ist zu offensichtlich, wie gut es mir geht. Jammern wäre lächerlich, wo mich doch – tagein, tagaus – das Gute und Nachsicht begleiten. Gott – immer in meiner Nähe. Ich bin überall zu Hause.

Ich hoffe, diese Erfahrung haben alle schon einmal gemacht: «Mein Becher läuft über.»

Das erinnert mich an eine Sendung der «Versteckten Kamera» aus den 80er Jahren mit Kurt Felix. Da wollten sich Menschen an einem Automaten ein «Softeis» zapfen. Der Automat war so präpariert, dass er das Waffelhörnchen bereitstellte und die Eiscreme herauskam – aber der Apparat hörte damit nicht auf. Es war interessant zu sehen, was Menschen mit so viel «Glück» anfangen: Unter Hilferufen wurde die Glace in Einkaufssäcke, Handtaschen und in die hohlen Hände der ganzen Familie gefüllt. So viel Glace gratis – das darf man sich nicht entgehen lassen!

«Mein Becher läuft über.» Ich erfahre, dass ich reich bin. Ich erkenne, was für ein Geschenk mein Leben ist. So kann ich im Hier und Jetzt ankommen und meine Zeit als eine gute Zeit erleben.

Diese Erfahrung nennen wir im Allgemeinen «Glück». Wir machen sie nicht nur dann, wenn wir Glück haben und sich die Dinge so entwickeln, wie wir es nicht erwartet hatten: z. B. die Genesung von einer Krankheit. Sondern auch, wenn wir uns für eine bestimmte Sache einsetzen, keine Kosten und Mühen scheuen, uns anstrengen – wenn dann am Ende ein grosses Ziel erreicht ist, können wir es doch kaum fassen und empfinden Dankbarkeit. Es hätte auch alles anders kommen können, aber nun: «Mein Becher läuft über.»

Und wie läuft es bei Ihnen so? Lläuft's gerade über? Auch in unserm Land wird täglich mit leeren oder beinahe leeren Bechern geklappert. Das ist diese ewige Empörung über den vollen Becher der anderen, aber mein Becher ist leer. Der 23. Psalm mit seinen von Fülle strotzenden Wörtern ist ein unpassender Text zu diesem Geklapper mit dem Tenor: Auf dieser Welt gibt's nichts geschenkt ...

Und das können wir heute an diesem Festtag so nicht stehen lassen. Jetzt gönnen Sie sich erst einmal ein Stück Schoggi. Das ist gratis!



Diakonissen-
Schwesternschaft
Neumünster

Auf dieser Welt gibt's nichts gratis? Sie wissen das besser, auch ohne Schoggi.

Wir sind erstaunlich ansprechbar für alles, was wir gratis bekommen, denn dann reut es uns nicht, dass wir Geld für etwas ausgegeben haben. Ein Wirtschaftswissenschaftler hat mit seinen Studierenden folgendes Experiment gemacht: Er verkaufte ihnen in der Vorlesungspause zwei Sorten Schokoladenkonfekt: Feine Lindt-Trüffel für umgerechnet 30 Rappen das Stück und billige amerikanische Schoggi für 2 Rappen. Immerhin ein Drittel der Studierenden wählte die Lindt-Pralinen. Ihnen waren die feinen Pralinen die 28 Rappen Preisunterschied wert.

Eine Woche später senkte der Forscher den Preis für beide Süßigkeiten um je zwei Rappen. Die Lindt-Trüffel kosteten jetzt 28 Rappen, die billige Schoggi dagegen gab es gratis. Plötzlich aber war nur noch ein Fünftel der Studierenden bereit, den höheren Preis für die Lindt-Schokolade zu zahlen — die meisten wollten jetzt Gratis-Schoggi, auch wenn die überhaupt nicht fein war.

Man hat das erforscht, was da passiert. Wenn es etwas «gratis» gibt, dann fällt in unseren Köpfen die Diskussion zwischen dem Belohnungszentrum und dem Reuebereich aus. Das Abwägen zwischen Verlust von Geld und dem Gewinn durch Stück Schoggi findet nicht statt. Normalerweise zücken wir den Geldbeutel erst, wenn das Belohnungszentrum gewinnt. Wenn es aber gar keine Kosten gibt, muss das Reuezentrum auch nicht aktiv werden. Das Belohnungszentrum hat also freie Bahn und es sagt uns, her mit den Gratisprodukten.

Das ist nicht unbedingt besonders schlau: Obwohl es in Strömen regnet, gehen Menschen schon einmal in einen entfernteren Supermarkt einkaufen, weil in der Zeitung gestanden hat, dass es an der Kasse ein Überraschungsgeschenk gibt. Sie kaufen dann für 60 Fr. ein – darunter die Rasierklingen im 10er-Pack, plus zwei gratis – und bekommen an der Kasse ein kleines Schokoladenherz – das Überraschungsgeschenk. Wieder zu Hause stellen sie fest, dass die neuen Klingen nicht auf den alten Rasierer passen. Also wieder hin zum entfernteren Supermarkt und einen neuen Rasierer kaufen, der viel teurer ist als das alte Modell. Und dann muss man wieder nach einer neuen Aktion suchen, um diesen Verlust auszugleichen, und man keine Reue empfindet für das überflüssig ausgegebene Geld. Und so weiter und so fort.



Diakonissen-
Schwesterschaft
Neumünster

Kann es sein, dass Menschen eher über einen zu viel bezahlten Franken Reue empfinden als über einen Tag, der ohne sie stattfand, weil sie z. B. etwas taten, was sie nicht wollten, z. B. einkaufen in einem entfernten Supermarkt, obwohl sie gar nichts benötigten? Kann es sein, dass unsere Toleranz gegenüber einem verlorenen Lebenstag grösser ist als gegenüber einem entgangenen 20 %-Rabatt auf irgendetwas?

Kann es sein, dass uns das Leben als misslungenes Geschenk erscheint, bevor wir nicht ein bestimmtes Lebensniveau erreicht haben? Ein Leben, von dem wir täglich trinken, das wir gern trinken, findet alle Tage statt oder gar nicht. Es ist bezeichnend, wie oft die Psalmen das Wort «täglich» verwenden, wenn sie den von Gott zum Überfließen gebrachten Becher meinen. «Gutes und Nachsicht begleiten mich alle Tage meines Lebens.» Auch wenn es nicht immer rund und immer nach meinen Wünschen läuft: Es ist alles da. Die Frage ist, ob wir da sind.

Liebe Gemeinde, dass wir nicht täglich mit dem Gedanken erwachen: «Was ist das doch für ein Geschenk zu leben! Schnell aufgestanden und vom überfließenden Becher getrunken!» – das hängt vielleicht damit zusammen, dass wir uns selbst nicht für ein Geschenk halten. Dass wir eher an Aufgaben denken als daran, eine Gabe zu sein.

Dass Gott sich uns schenkt, ist auch kein einfacher Gedanke, und doch feiern wir das gern und ausführlich, vorwiegend an Weihnachten. Aber wann und wie feiern wir, dass Gott uns auch uns schenkt. Oder um es ganz deutlich zu sagen: dass er dir dich schenkt.

Das ist kein Geschenk? Du bist das Leben, das Gott dir schenkt. Es ist von dir nicht zu trennen. Du führst es jeden Tag gratis und jeder Tag macht es reicher.

Bevor Sie jetzt anfangen zu grübeln, ob denn wohl auch die anderen wissen, was für ein Geschenk Sie sind – versuchen Sie erst einmal, es selbst zu denken und zu glauben.

«Gratis seid ihr selig geworden, gratis», heisst es im Epheserbrief. Dass ihr lebt und von aus vollen Becher trinkt, habt ihr euch nicht erarbeiten müssen. Und was oft verschwiegen wird: Ihr müsst das auch nicht abarbeiten. Nun gönnt euch – und den anderen – euch. Macht euch nicht so teuer. Macht den Zaun um eure Weide nicht so hoch. Teilt einfach aus, was ihr mitbekommen habt. Und auch, wenn ihr gerade keine Lindt-Schokolade zu verteilen habt: Haltet euch an den Ratschlag des Apostels Paulus: «Eure Güte lasst kund



Diakonissen-
Schwesterschaft
Neumünster

werden allen Menschen.» Wegen der Schoggi dürfen wir mit einem kleinen Augenzwinkern heute auch sagen: Eure «Lindt-igkeit» lasst kund werden allen Menschen.

Amen.